

Eine ernste Gefahr

Autor(en): **L.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine ernste Gefahr

Es ist eine beunruhigende Tatsache, daß der Genuß von süßen Schnäp-
sen, Likörs und Aperitifs, die Unsitte der Hausbars, Bars- und Dancings-
betriebe sich in unserem Lande immer mehr breit machen. Sie hat den
Schweizerischen Bund abstinenten Frauen veranlaßt, Vertreterinnen ver-
schiedener Frauenberufe, Frauenvereine und politischer Frauengruppen am
22. Juni in Zürich zu einer Tagung zusammenzurufen. Die Referenten Klara
Nef, Fürsorger Fritz Lauterburg und Redaktor Odermatt wußten aus ihrer
großen Erfahrung so viel Erschreckendes zu sagen über die verheerenden
Wirkungen dieser Unsitten, daß alle verantwortungsbewußten Schweizer
Frauen zur tatkräftigen Abwehr aufgerufen werden müssen.

Die neue Schnapswelle, die unser Land heimsucht, bedroht die An-
gehörigen aller Kreise und besonders die Frauen. Leider ist es noch viel zu
wenig bekannt, daß sich die Unsitte der Hausbar schon im kleinsten Bauern-
dorf, im einfachsten Haushalt eingebürgert hat, daß Möbelfabrikanten, die
sich weigern, in ihre Büfets Bars einzubauen, von der Konkurrenz aus-
geschaltet werden, daß den Fürsorgestellten immer mehr Frauen zugeführt
werden, die ein Opfer ihrer Hausbar geworden sind, daß die Jugendanwalt-
schaften Fälle kennen, da 13- und 14jährige Mädchen, die unter dem Ein-
fluß berausender Getränke ihre natürliche Zurückhaltung verloren haben,
schwanger oder geschlechtskrank wurden. Was sagen wir dazu, wenn ein
kleiner Knabe jeden Abend den lieben Gott darum bittet, daß seine Mama
doch aufhöre, aus diesen farbigen Flaschen zu trinken? Jedes Jahr geben
wir Schweizer 650 Millionen für Alkohol aus (für Milch 350 Millionen, für
Brot 180 Millionen). Ein Heer von rund 50 000 Trinkern, wovon zehn Pro-
zent Frauen, beherbergt unser Land. Und dieses Heer wächst beständig.

Können wir als Jugenderzieherinnen, angesichts der vorliegenden Tat-
sachen, der Frage: Was tue ich dagegen? noch ausweichen? Vielleicht
gibst du ein Vorbild der Mäßigkeit. Bist du aber ganz sicher, daß deine
Mäßigkeit nie einem Schwachen zum Verhängnis wird? Dies bleibt unsern
Augen meist verborgen. Mit Besorgnis betrachte ich in meiner Klasse je-
weils jene Kinder, die so unselbständig sind und sich willenlos durch andere
zu allerlei dummen Sachen verführen lassen. Wie werden diese Kinder
später den Versuchungen, die ihnen das Leben bietet, widerstehen können?
Es bleibt mir nur die Hoffnung, daß sie unter Menschen kommen, die
wissen, daß sie ihres Bruders Hüter sein müssen. Können wir uns dieser
Verantwortung entschlagen?

Wer an diesem Werk der Aufklärung durch Elternabende oder Jugend-
veranstaltungen mitwirken will, findet weitgehende Unterstützung durch
die Schriften der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lau-
sanne, Av. Dapples 5. Sie vermittelt auch Referenten und gibt überdies im
Laufe dieses Jahres unentgeltlich ein Plakat gegen die Hausbar ab.

Kolleginnen, eure Mitarbeit tut not.

L. T.

Wer weiß Rat?

Wir suchen für drei Jungen (guterzogen und selbständig) aus der Odenwald-Schule Unter-
kunft für drei Monate, damit sie sich von schwerer, nicht ansteckender Krankheit erholen
könnten. Rasche Hilfe tut not! Wer meldet sich bei *E. Eichenberger*, Morgentalstr. 21, *Zch. 38.*